Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 1

Rubrik: Korrespondenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richtige Wahl der Diät und die richtige Answendung der zur Unterstützung der Kur so nothswendigen Naturheilmittel, und endlich die unsunterbrochene Beobachtung von Seite des Arztes und dessen gemüthsberuhigenden, suggestiven Einssluß spielen auch eine bedeutende Rolle dabei. Chronisch Kranke sollten deshalb, wenn immer möglich, in der Kuranstalt behandelt werden.

Auch ist nicht zu vergessen, daß ganz besonders in diesem Krankheitsfalle nicht nur die
richtige Wahl der Nahrungsmittel, sondern auch
deren richtige und sorgfältige Zubereitung von
der größten Wichtigkeit für den Erfolg der Kur
gewesen. Ohne die sachverständige und stetige
lleberwachung der Küche von Seite unserer vortrefslichen Direktorin wäre unser Kranker wohl
kaum so schnell genesen, denn bei Magenkrankheiten hängt der Erfolg des Arztes sehr oft
vom guten Willen der Köchin ab; diese letztere
aber giebt sich selten die nöthige Mühe ohne
die fleißige und verständige lleberwachung von
Seite der Haussfran.

Korrespondenzen.

Berlin, 28. November 1895.

Geehrtester Herr Sauter!

Schon seit Jahren mit den Prinzipien Ihrer Elektro-Homöopathie vertrant und dieselbe auch praktisch ausübend, erlaube ich mir, Ihnen in Nachfolgendem einen Fall aus meiner Praxis mitzutheilen, bei welchem sich Ihre elektro-homöopathischen Mittel aufs Glänzendste und mit bestem Erfolge bewährten, nachdem eine über ein Jahr ausgeführte allopathische Behandlung seitens berühmter Aerzte nicht den geringsten Erfolg gebracht, ich bitte Sie um Veröffentlichung dieses Falles in Ihren "Annalen", als neuen Beweis für den oft wunderbaren Erfolg und die günstige Wirkung Ihrer leider noch so sehr verkannten und auch angefeindeten elektro-homöopathischen Heilmittel.

Exzellenz von X., eine hochbetagte Dame, litt seit Jahren an einer Krankheit, die nach wiedersholt vorgenommenen Untersuchungen seitens verschiedener und berühmter Aerzte als Carcinoma hepatis (Leberkrebs) diagnosticiert wurde.

Die Patientin wurde lange Zeit mit allen möglichen allopathischen Mitteln behandelt, doch das Leiden besserte sich nicht im Geringsten, sondern verschlimmerte sich ron Tag zu Tag immer mehr, es war bereits ein hochgradig kacheftischer Zustand eingetreten, sodaß zumal bei dem hohen Alter der Patientin das Schlimmste in Kürze zu befürchten war.

Bei der gänzlichen Erfolglosigkeit der vorhersgegangenen allopathischen Behandlung sollten nun noch Ihre elektroshomöopathischen Mittel angewendet werden. Bei meinem ersten Besuche fand ich die Patientin in völliger Erschöpfung, gänzlich außer Stande, das Bett zu verlassen; bei der Untersuchung waren deutliche Knoten auf der Leber durch die Bauchdecke zu fühlen und hatte auch ich nach dem Stande der Kraufsheit wenig Hoffnung auf Erfolg, bezw. auf Wiederherstellung der Patientin.

Doch schon nach verhältnismäßig furzer Zeit besserte sich der Zustand der Patientin ganz merklich; der Kräftezerfall begann sich zu heben, Appetit und Verdauung besserten sich ganz merklich, die Knoten an der Leber schwanden allmählig und schon nach 2 Monaten kounte die Patientin außer Bette sein und kleinere Spaziergänge im Freien unternehmen.

llnd diese wunderbare Wirfung wurde erzielt durch Ihre so vorzüglichen Mittel, nämlich durch A, C, F und N trocken und in 1.—3. Verdünnung, ferner durch grüne Salbe und grünes Fluid, sowie auch durch subsutane

Einspritzungen, durch S und weißes und rothes Fluid in verschiedener Anwendung dieser Mittel und zwar äußerlich und innerlich.

Gerade dieser so großartige Erfolg führte damals der Elektro-Homöopathie viele Anshänger zu, welche heute mit größtem Vertrauen in allen vorkommenden Fällen Ihre Mittel anwenden, während sie vorher, aus Unkenntniß der Sache Ihrer Methode und Ihren Mitteln mit Mißtrauen entgegengetreten waren, und ich bin überzeugt, daß gerade dieser ans Bundersbare grenzende Erfolg Ihrer Mittel der Elektro-Homöopathie beim Lesen vorstehender Zeilen noch manchen Anhänger zuführen wird.

Ich werde von jetzt an mit aller Energie der elektro-hombopathischen Therapie mich widsmen und werde ich mir erlauben, Ihnen auch serner regelmäßige Mittheilungen über die günsstige Wirkung Ihrer Mittel zugehen zu lassen. Mit ergebenster Hochachtung

Dr. med. A. Lell. Spezial-Arzt für Glektro-Hombopathie.

Karabufoba (Boes-Bodwoger Comitat, Ungarn), 3. November 1895.

Am 2. September laufenden Jahres erschien bei mir die 54 jährige Bindersgattin P. mit den furchtbaren Schmerzen, welche eine gesichwürige Hornhautentzündung zu begleiten pflegen. Die linke Cornea war von der Mitte bis an den Nand aufwärts mit einer weißen aufgeschwollenen Geschwürsfläche bedeckt, die betreffende Bindehaut mitentzündet, hochgradige Lichtschen und im Janern des Auges tobte ein wüthender Schmerz. Atropineinträufelung und weiße Präcipitatsalbe an Stirn und Schläfen, von meiner Hand eingerieben, linderten den Schmerz erheblich. Dasselbe geschah am 2. und 3. Tage. Da bat mich die Kranke ihr die

Mittel aus der Apotheke zu verschreiben, sie wolle nun die Rur felbst zu Sause fortsetzen. Dies geschah, und da ich die Kranke nicht mehr zu Gesicht befam, bachte ich, die Befferung fei eine anhaltende gewesen und vielleicht sogar Heilung eingetreten. Allein ich irrte mich. Um 8. Tage fam ihr Mann zu mir gestürmt, ich möge sogleich zu seiner Frau eilen, die es vor Schmerz nicht mehr aushalten fonne. Dort angelangt, murde ich von der Patientin nichts weniger als gnädig empfangen, sie hätte alle meine Berordnungen genau befolgt, eingeträufelt, gefalbt und Umschläge gemacht, bennoch habe fie seit 8 Tagen fein Aug voll geschlafen, beinahe nicht gegeffen, und wenn ich feine befferen Mittel wisse, so werde sie sich wohl um fernere Hilfe umschauen müssen. Da verordnete ich ihr ein Senfpflaster hinters Ohr, warme Umschläge und innerlich Aconit. Ich wollte mich schon zum Fortgeben wenden, als mir einfiel, ob da nicht durch magnetische und suggestive Behand= lung ein befferer Erfolg zu erzielen wäre, als mit der gewöhnlichen Behandlung. Ich theilte ihr mein Vorhaben mit und wider meine Er= wartung willigte sie gerne ein. Sie setzte sich nun auf einen Stuhl mit bem Rücken gegen bas Fenfter, ich machte nun einige Striche vom Ropf zu den Füßen, indem ich sprach : "Seben "Sie, wie ich jett meine Bande von oben "nach unten bewege, so folgt benfelben bas "Blut aus Ihren Augen und zieht sich nach "abwärts, und indem das stockende Blut Ihr "Auge verläßt, weicht auch ber Schmerz, ber "von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde "weniger werden wird, bis Sie binnen wenigen "Tagen gang schmerzfrei und gang geheilt sein "werden." Rach wenigen Strichen bereitete ich in einem Glase S 1 + C 1, und befahl hie= von halbstündlich einen Raffeelöffel voll einzunehmen, äußerlich S 5 + C 5, je 10 Rügelchen in einem Liter Baffer gelöft, zu Umschlägen.

Diefes Waffer follte immer warm gehalten werben. Dies geschah am 12. September Rachmittags zwischen 2-3 Uhr. Am 13. September, morgens 8 Uhr, erfuhr ich, daß nach meinem Beggeben ber Schmerz bis nach Mitternacht 1 Uhr vollkommen ausgeblieben wäre; um diese Beit fei er wieder eingetreten, aber viel milber als früher, so daß sie mit Hilfe der warmen Aufschläge mein Kommen habe erwarten fönnen. Abermalige Magnetisation mit Wachsuggestion beseitigten ben Schmerz bleibend, doch gieng ich noch 6 Tage zur Kranken, um die Recidive ber Schmerzen zu verhindern. Unterdeffen beilte auch das Geschwür zusehends. Schlaf und Appetit fehrten zurück und die Rur endete zur Bufriedenheit der so arg hergenommenen Batientin.

Bum Schluffe will ich bemerken, daß sowohl biese, als bei einer anderen Gelegenheit eine andere mit einem ähnlichen Augenleiden behaftete und mit Rorichelt'ichen Strahlapparaten behanbelte Frau zu Anfang der Kur eine Ausdünftung von sich gaben, die ich nicht anders als "franthafte" bezeichnen tann und auf mein Geruchsorgan, ja auf meinen gangen Organismus einen nichts weniger als angenehmen Eindruck hervorbrachte. Mit der Befferung des Auges befferte sich auch diese unangenehme Ausdünftung und mit Beendigung ber Rur war dieselbe gar nicht mehr zu fpuren, ein Beweis, wie fehr felbft bei einem lokalen Leiden ber gange Organismus mitergriffen sei, mit ihm leide und mit ihm genese. Dies fann natürlich bei der gewöhn= lichen Behandlung vom Arzte nicht in demfelben Maage mahrgenommen werden, als bei ber magnetischen Behandlung, welche Argt und Rranten für längere Zeit in naben Rapport bringen, Gine zweite Bemerfung ift, daß bei biesem physisch gehobenen Zustande des Kranken auch die elettro-hombopathischen wie die rein hombopathischen Mittel eine erhöhte Wirfung

erlangen. Daher eine Kombination dieser beiden Methoden zum Wohle der Kranken nicht genug empfohlen werden kann.

Dr. 3gn. Weber.

Nix en Provence (Frankreich), 12. Nov. 1895. An die Direktion des elektroshomöopathischen Institutes in Genf.

Ergreife mit Bergnugen die erste Gelegen= beit, die fich mir barbietet, um Ihnen mitgutheilen, daß ich Dank ihren Mitteln von einem dronifden Rehlfobitatarrh geheilt bin, welcher während 8 Jahren allen angewendeten Kuren Trot bietend gang entschieden in Rehltobfidwind= fucht auszuarten drohte. Nach nur sechsmonat= licher, gemiffenhafter Behandlung mit den elektrohomöopathifchen Mitteln habe ich eine gang entschiedene Befferung konftatiren können, welche unter ftetigem Fortschrittte bis zu bem Bunkte angelangt ift, daß nunmehr meine Stimme, obwohl noch ein wenig verschleiert, wieder ihre frühere Stärke erreicht hat und bag ich auch bei feuchtem Wetter und auch nach der Anftrengung einer mehrstündigen lauten Lekture nicht den geringften Schmerz in der Reble verfpüre.

Ich bin ganz glücklich über dieses über jede Erwartung günstige Resultat, welches ich einzig und allein der Wirkung der elektroshomöopathischen Mittel zuschreibe. Ich werde auch jede Gelegenheit ergreifen um diese Mittel zu emspsehlen. Es ist überdies meine feste Absicht mir die nöthigen Kenntnisse zu verschaffen um die Mittel auch bei Andern anwenden zu künsnen, um auf diese Weise meinen leidenden Mitmenschen, so weit es in meinen Kräften steht, zu Hilse kommen zu können. Ich din schon im Besitze des Buches von Bongueval und will mich auch auf Ihre Annalen abonniren.

Da ich aber von einem meiner Freunde von Ihrem neuen "Manual der Elektro-Ho-möopathie und Gesundheitspflege", als das Veste und für den praktischen Zweck geeignetste Werk sprechen gehört habe, so bitte ich Sie um freundliche Zusendung dieses Buches.

Genehmigen Sie meine achtungsvollen Grüße und die Gefühle meiner aufrichtigen Dankbarfeit für meine glückliche Genesung.

3. Silveftre,

Seminarift im Briefterseminar.

La Noche (Maré, Neucaledonien), 31. August 1895 Berehrtester Herr Sauter!

Meine vielseitigen Beschäftigungen hindern mich, Ihnen über meine vielen interessansen und oft auch unerwarteten Heilungen, regelmäßigen Bericht zu geben; heute aber fann ich nicht umhin einen ganz besonderen Fall zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

Dieselbe Berson, die früher von Bater Boillot von einer hartnäckigen Flechte furirt wurde, ist dieses Mal von einem alten Leberleiden ge= heilt worden. Die Leber war in so hohem Grade angeschwollen, daß fie dem Batienten lebhafte Schmerzen verursachte und durch ihren Druck auf Berg und Lungen Erstickungsanfälle hervorrief; der Leib nahm an Umfang immer= während zu, was dem Kranfen fehr läftig war, derfelbe fühlte fich überdies fehr mude und matt und immer schläfrig; Appetit fehlte vollfommen. Mein Ordensbruder und ich riethen ihm zu einer elektro-hombopathischen Behand= lung, wie sie Bonqueval im Kapitel über Leberfrankheiten vorschreibt. Der Kranke aber fühlte, baß er nicht die Gebuld haben würde, einer folden Behandlung in allen ihren Ginzelheiten fich zu unterziehen und er fagte uns einfach: "gebt mir ein Blutreinigungsmittel". Da ich die erste Ursache der Krankheit genau kannte, verordnete ich ohne Weiters Sy 2 + C 5, abwechselnd mit Sy 2 + S 5, je 3 Körner im Liter, ferner grüne Salbe zur Linderung der abendlichen Schmerzen. — Nach einigen Tagen fühlte sich Patient schon sehr erleichtert und nach und nach, in verhältnißmäßig kurzer Zeit, von allen seinen Leiden vollkommen bestreit. Der Appetit stellte sich wieder ein, die Schweslung des Leibes verschwand, kurz der normale Gesundheitszustand kehrte wieder zurück.

Herr Journot, so heißt der von seiner gestährlichen Krankheit so glücklich Genesene, weiß seiner Zufriedenheit nicht genügenden Ausdruck zu geben und lobt bei jeder Gelegenheit die so einsache und doch so wirksame Behandlung mit Ihren Mitteln. Solche Leberkrankheiten sind bei uns endemisch und kommen also sehr häufig vor. Herr Journot, welcher der Berwalter unserer Colonie ist, wird nicht ermangeln, bei ähnlichen Krankheitsfällen, die elektroshomöospathische Heilmethode zu empsehlen, durch welche er so glücklich geheilt worden ist.

Mit freundlichem Gruß Ihr bankbarer 3. Benulien, Missionär.

Long:le:Saulnier (Frankreich), 29. Sept. 1895.

Sehr geehrter Herr Sauter!

Indem ich Ihnen meine vierteljährliche Bestellung mache, benütze ich diesen Anlaß Ihnen einen Fall von Heilung mitzutheilen, welche ich fürzlich erzielt habe.

Ein Knabe von 13 Jahren litt seit mehr als 5 Jahren an **Ohrensluß**. Das aus den Ohren fließende Sekret war brännlich, diek und von eckelhaftem Geruch, die Krankheit war das durch entstanden, daß das Kind spielend Erde und Sandkörner in das Ohr hineingebracht hatte. Die Person, welche beauftragt war das Kind zu hüten, hatte aus Furcht vor den vers

dienten Vorwürfen versucht, die fremden Körper aus dem Ohre zu entfernen und hatte bei dieser Operation das Trommelfell verlett. Das Rind murbe an dem franken Ohre taub, es floß zunächst gutes eiteriges Setret, welches aber nach und nach die schon beschriebene schlechte Beschaffenheit annahm.

Ein Arzt wurde um Rath gefragt und gab ben Bescheid, es sei weiter nichts anders zu machen als das Ohr von Zeit zu Zeit zum Zwecke der Reinhaltung auszusprigen, die Sache werde dann mit zunehmendem Alter gut werden. Das Rind ift von ffrofulöser Unlage.

Als ich den Eltern vorschlug es mit den elektro=hom bopathischen Mitteln zu ver= suchen, waren schon fünf Sahre verstrichen seitdem sich der Unfall zugetragen hatte.

3ch gab C 1 + A 1 im Liter und machte einige Einspritzungen in das Ohr mit C 5 + A 2 + grünem Fluid in Milch gelöst; bann wendete ich Ohrzäpfchen an, abwechselnd mit grünen Bougies.

Nach Verlauf von einem Monate hatte der Ohrenfluß vollkommen aufgehört und ist auch seitdem nicht wieder erschienen; das Rind erfreut sich überdies einer ausgezeichneten Gesundheit.

Wollen Sie, Herr Sauter, meine herzlichen Grüße und den Ausdruck meiner aufrichtigen Ergebenheit freundlich entgegenehmen.

G. Gremant, Schwabronschef.

Ratebuhr (Pommern), den 5. Dezember 1895.

Einem Hochwohllöblichen Institut gebe bier= mit die erfreuliche Runde, daß mein hochgradiges Arampfleiden (Cpilepfie), wovon ich vor 11/4 Jahr auf das allerbedenklichste befallen wurde, jo daß hiefige Merzte mir Beilung nicht in Mussicht stellen konnten, nach Gebrauch der elektrohomöopathischen Medikamente wunderbar schnell und radital geheilt wurde. Gleich die erste Dosis schaffte augenblicklich eine Wendung zur Besserung und nachtheilige Folgen sind seither nicht mehr aufgetreten. Ich bin seit ungefähr einem Jahre wieder in voller Thätigkeit und spreche nun= mehr meinen tiefgefühlten Dank hiermit aus. Sollte diese meine Zuschrift im öffentlichen Intereffe Aufnahme in den hochgeschätzten Annalen finden, so dürfte ich wohl bitten, mir eine dies= bezügliche Rummer gütigst übermitteln zu wollen.

Ergebenst

Rarl Glie.

Colonie Santa Therefa (Brafilien), 12. Oft. 1895.

Un das Elektro-homöopathische Institut in Genf.

... Ich war lange Zeit frank am Tubhus und der ägnptischen Augentrantheit und brauchte feine anderen Mittel als die Ihrigen. Es sind hier viele an dieser epidemischen Krankheit ge= storben, mir geht es aber Dank der Elektro-Homoopathie jett wieder beffer.

Senden Sie mir folgende Mittel Mit Hochachtung Ferd. Birchler.

Verschiedenes.

Gin Bufunftsbild.

Schauplay: Eine Schulftube anno 1900. Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schiller) : "Hans, haft Du einen Impfichein für Boden ?"

"Ja, Herr Lehrer!" "Bist Du gegen Krup inokuliert?"

"Ja, Herr Lehrer!" "Bist Du mit Cholerabacillus geimpft?"

"Ja, Herr Lehrer!"

"Haft Du eine schriftliche Garantie, daß Du gegen Reuchhuften, Masern und Scharlach immunisirt bist?"

"Ja, Herr Lehrer!"

"haft Du Dein eigenes Trinkgefäß?"

"Ja, Herr Lehrer!"

"Gelobst Du, feine Schwämme mit Deinem Nachbar auszutauschen und niemals einen andern Griffel zu benuten als Deinen eigenen ?"

"Ja, Herr Lehrer!" "Bist Du damit einverstanden, daß wöchentlich einmal Deine Bitcher mit Schwefel ausgeräuchert und Deine Rleider mit Chlorfalt besprengt werden ?"

"Ja, Herr Lehrer!"

"Hans, Du besitzest alles, was die moderne Spaieine der Bafteriologen verlangt. Jett fannft, Du liber jenen Draht steigen, einen isolierten Aluminiumsits einnehmen und anfangen, Deine Rechenerempel zu machen." B. T.

(No. 42 der "Schweiz. Frauen-Zeitung.")